Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 18

Artikel: Das Militärbudget 1946 vor dem Nationalrat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 4. Januar 1946

Wehrzeitung Nr. 18

Das Militärbudget 1946 vor dem Nationalrat

Die Behandlung des Militärbudgets für das erste Friedensjahr nach dem Weltkrieg bildete, wie schon vor 27 Jahren, einen **Prüfstein** der Einstellung unserer Volksvertreter im eidgenössischen Parlament zur Frage der Landesverteidigung. Bedeutete diese Prüfung damals den Auftakt zu konsequenter Ablehnung des Militärbudgets durch die Vertreter der Linksparteien während einer ganzen Anzahl Jahre, konnte diesmal mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Grundfrage — Aufrechterhaltung oder Ablehnung der Landesverteidigung — nicht in den Bereich der Diskussionen gezogen wurde. Wohl lautete der Antrag der **sozialdemokratischen Fraktion auf Rückweisung des ordentlichen und des außerordentlichen Budgets** für 1946 an den Bundesrat, doch mit dem Vorbehalt, daß der Bundesrat die laufenden Ausgaben, die für die Fortführung einer wirksamen Landesverteidigung erforderlich sind, bestreite, bis die eidgenössischen Räte das Militärbudget endgültig verabschiedet haben. Man wünschte dort «eine aus Parlamentariern und militärischen Fachleuten zusammengesetzte **Kommission**, welche die Militäraufwendungen angesichts der veränderten Lage in der Entwicklung der Kriegstechnik und die Möglichkeit von finanziellen Einsparungen auf Grund des vorgelegten Budgets untersucht und die Ergebnisse dem Bundesrat unterbreitet». Dieser Wunsch erhellt die Unsicherheit über die technische Weiterentwicklung der Kriegswaffen, die heute bedeutend größer ist als 1918. Der gemeinsame Antrag der **bürgerlichen Fraktionen** verlangte ebenfalls eine solche Kommission. Dieser Antrag zielte aber nicht auf Rückweisung des Militärbudgets hin, sondern er wünschte, daß in der Zwischenzeit nur die unbedingt dringlichen Kredite verwendet werden sollen.

Ins Militärbudget hinein spielte auch der vom sozialdemokratischen Hauptredner erhobene Ruf gegen den in der Armee angeblich immer noch herrschenden unschweizerischen Geist, der ausgerottet werden müsse. «Weg mit dem Preußentum! Weg mit der Brechung der Seelen und des Menschenstolzes! Weg mit dem Ungeist der Kasernenhöfe!» lautete der Kampfruf. Ohne Uebertreibungen und unzulässige Verallgemeinerungen ging es also auch diesmal nicht ab. Wir sind der Meinung, daß man dort, wo in vereinzelten Fällen derartige Vorwürfe zutreffen mögen und wo man nicht erkennen will, welche Erziehungsmethoden bei allem vorhandenen guten Willen zur Unterordnung und zur Straffheit für unsere schweizerischen Verhältnisse passend und wirkungsvoll sind, ruhig und energisch zugreifen möge. Für strenge, aber gerechte Behandlung und für die Leistung von Strapazen hat der Soldat unserer Armee noch immer großes Verständnis gezeigt. Was ihm aber die Freude am Militärdienst gründlich verleiden kann und seine Einstellung zur Landesverteidigung ungünstig zu beeinflussen vermag, ist unwürdige Behandlung und Anwendung brutaler und unsinniger Erziehungsmethoden, wie sie — allerdings in vereinzelten Fällen — bei allen Waffengattungen von unkultivierten Offizieren und Unteroffizieren in Rekruten- und Kaderschulen zur Anwendung gelangen und unserer Armee schaden.

Oberst Dietschi, Basel, Vertreter der **freisinnigen Fraktion**, beschäftigte sich im Zusammenhang mit der Budgetberatung auch mit der Frage der **Heeresreform.** Er forderte, daß Armeereform, soldatische Ausbildung und Erziehung in aufgeschlossenem Geiste, losgelöst von verstaubten preußischen Vorbildern, zu überprüfen seien und daß das freie Wort allen — auch Generalstabs- und Instruktionsoffizieren — gewährleistet werde. Wenn die aktive Mitarbeit am großen Werk des Aufbaues unserer Armee an gewissen höchsten militärischen Stellen auch ein wenig erfreuliches Echo finde, seien die Zeichen der Zeit doch derart deutlich geprägt, daß sie weder übersehen werden können, noch dürfen. Zum **Budget** selber betonte Nationalrat Dietschi dasselbe, was wir bereits in Nr. 15 vom 14. Dezember festgestellt hatten: die 180 Millionen Aufwendungen für den Zinsendienst und für die Militärversicherung gehören nicht zum eigentlichen Militärbudget und sollen daher unbedingt anders verbucht werden.

Der Chef des Eidg. Militärdepartementes, Herr **Bundesrat Kobelt,** antwortete auf die Anträge und Wünsche der Kommissionsreferenten und Diskussionsredner in ebenso knapper, wie klarer, und von wahrhaft staatsmännischem Geiste getragener Art, wobei er über die gesamten Wehraufwendungen während des Krieges und diejenigen des ordentlichen und des außerordentlichen Budgets die unseren Lesern aus der oben genannten Nummer bereits bekannten Ziffern nannte. Es handelt sich nicht um ein Friedensbudget, sondern um ein **Uebergangsbudget,** einen letzten Ausläufer der Kriegsverhältnisse. Aus der positiven Einstellung zur Landesverteidigung ergeben sich finanzielle Verpflichtungen, die nicht umgangen werden können. Angesichts der **weltpolitischen Lage** sind Abrüstungsmaßnahmen nicht zu verantworten. Die Schweiz spekuliert sicher nicht auf den Krieg. Fest steht aber, daß der Weltfriede nicht durch Abrüstung, sondern durch bewaffnete Macht gesichert wird. Die Schweiz wird mit ihren eigenen Mitteln für ihre Sicherheit durch eine strategische Defensive sorgen müssen, ob sie nun der neuen Weltorganisation beitrete, ob sie die Neutralität beibehalte oder nicht. Angesichts der Entwicklung der modernen Waffentechnik ist ein **Ausbau** der **wissenschaftlichen Bestrebungen** und der **Forschung** auf dem Gebiete des Wehrwesens erforderlich. Wir müssen uns fortlaufend den Erfordernissen der Entwicklung anpassen. Im Ausland ist das Streben nach einem Ausbau der Landesverteidigung und zur Vervollkommnung der Armee in hohem Maße vorhanden. Der innere Ausbau unserer Demokratie und unserer Landesverteidigung müssen wechselseitig Schritt halten. Wir wollen nur Wehrmänner und Bürger im Wehrkleid, aber nicht totale Soldaten, keinen Preußengeist und keinen Militarismus. Herr Bundesrat Kobelt begrüßte den Antrag der bürgerlichen Fraktionen und damit auch den letzten Punkt des sozialistischen Antrages auf Schaffung einer Kommission, weil damit der Wille zu größter Sparsamkeit dokumentiert werden will. Das Budget 1946 wurde in der vom Bundesrat vorgelegten Form mit 106 : 49 Stimmen angenommen. M.

INHALT: Das Militärbudget 1946 vor dem Nationalrat / Bewaffneter Friede / Schweizergüter als Opfer des Krieges / Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen Gedanken zum Thema „Ehrensold" / Was geschieht mit den erblindeten amerikanischen Soldaten? / Der Weg zurück / Der Hund der amerikanischen Armee Worte der Besinnung anläßlich der Jahreswende / Die neue tschechoslovakische Armee / Kann Europa wieder aufgebaut werden? Die Seiten des Unteroffiziers: Rund um die SUT / Der Zentralvorstand tagt.

Umschlagbild: **Ein ausgebildeter Schäferhund mit seinem Meister auf einem Wachtposten.**